61. Jahrgang. No. 89

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Sonnabend, 22. Februar 1913

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur Morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis in Groß-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg u. Sachsen 20 Pf. wöchentlich bzw. 85 Pf. monatlich frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post monatlich 90 Pf. und vierteljährlich M. 2.70. — Insertionspreis für die Zeile 50 Pf., Stellengesuche und Gesuche 40 Pf. Kleine Anzeigen: das Wort 5 Pf., jedes fettgedruckte Wort kostet 15 Pf. — Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 46-49. Tele. Amt Zentrum, Nr. 10181-10148. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Filialen: Prinzenstr. 41, Wiebel aufm. 1-3, Frankfurter Allee 81-82, Grosse Frankfurter Str. 31, Prenzlauer Allee 54, Schönhauser Allee 4, Schönhauser Allee 27, Badstr. 35, Königstr. 56-57, Rosenthaler Str. 45, Kurfürstendamm 5, Charlottenburg: Tauentzienstr. 7, Strasse 35, Leipziger Str. 103, Pflichtstr. 49, Charlottenburg: Kaiserdamm 39, Kaiserdamm 34, Scharrenstr. 39, Friedenau: Rheinstr. 39, Halensee-Grunewald: Hauptstr. 14, Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 130, Lichterfelde-W.: Henriettenplatz, Neukölln: Berliner Strasse 41, Pankow: Berliner Strasse 13, Charlottenburg: Berliner Strasse 41, Prenzlauer Berg: Kastanienallee 13, Schöneberg: Hauptstr. 23-24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 13, Tempelhof: Berliner Str. 90, Tempelhof: Berliner Str. 104a, Weissensee: Berliner Allee 26, Wilmersdorf: Uhlandstr. 94-99, Brandenburg: Steinstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 5, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der neue Köllerkurs.

Zu der von uns bereits besprochenen Ausweisung des norwegischen Schriftstellers Concheron-Aamot aus Nordschleswig wird uns aus Schleswig-Holstein noch geschrieben:

Die schleswigschen Verwaltungsbehörden ziehen in gänzlicher Verkennung der Forderungen einer wirksamen Germanisierungspolitik die Zügel wieder straffer an. Nicht weniger als drei Heimatlose sind — weil sie mit ihren legitimen Frauen zusammenleben — soeben wieder ins Gefängnis gewandert, zwei zum sechsten, einer zum dritten Male; es ist nicht daran zu denken, daß die preußischen Behörden das Zustandekommen des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes, von dem die Heimatlosen eine Milderung ihrer Lage erhoffen, abwarten können. Gleichzeitig wird jetzt ein allgemeiner Vorstoß gegen die dänische Jugendbewegung unternommen, deren Vereine die Lokalbehörden ringsherum in diesen Tagen mit übereinstimmender Motivierung für politisch erklärt haben. Aber die Ausweisung des norwegischen Schriftstellers und Marineleutnants Concheron-Aamot setzt doch allem die Krone auf.

Herr Concheron, der in den skandinavischen Ländern regelmäßig Vorträge über seine Reisen in Japan und China hält, befand sich auf einer Vortragsreise in Nordschleswig, als ihn der Ausweisungsbefehl des eben zum Landrat in Sonderburg ernannten Herrn Schönberg traf. Daß eine Besprechung der Verhältnisse im östlichen Asien für den preußischen Staat eine Gefahr bedeuten könnte, ist schwer zu glauben. Der Grund muß also der gewesen sein, daß der Vortragende das Verbrechen beging, sich seiner norwegischen Muttersprache zu bedienen. Das genügt für den jungen neuen Landrat, einen in seinem Lande hochangesehenen Mann Haß über Kopf hinauszutreiben und auf diese Weise dem befreundeten Lande und seiner Bevölkerung eine schwere Kränkung zuzufügen, als die ein derartiges Verfahren notwendigerweise empfunden werden muß.

Der ausgewiesene Norweger ist allerdings nicht der erste, der auf diese Art aus Preußen hinauskomplimentiert worden ist; aber es ist wohl den Behörden noch nie so schwer geworden, den Schein eines Grundes zu finden. Das zeigt sich in den Bemühungen der „Sonderburger Zeitung", der Ausweisung den politischen Charakter abzusprechen; der Ausländer, heißt es, sei dadurch lästig geworden, daß er in ungebührlicher Weise aufgetreten sei gegen — einen Gendarmen; eine Behauptung, die hinreichend durch Zeugen widerlegt ist. Aber man versteht es, wenn nachträglich dem neuen Landrat in Sonderburg die Sache ein bißchen bedenklich vorgekommen ist; denn er ist in der Wahl seines ersten Opfers so unglücklich gewesen wie nur denkbar.

Daß der deutsche Kaiser auf freundschaftliche Beziehungen zu Norwegen Gewicht legt, was er noch kürzlich durch das Geschenk einer Frithjof-Statue bewiesen hat, das hätte Herr Schönberg wissen können. Wer William Concheron-Aamot ist, davon hätte er sich in jedem größeren Konversationslexikon überzeugen können. Aber die Sache hat noch einen besonderen Reiz. Herr Concheron, der in Norwegen den Kaiser persönlich kennen gelernt hat, ist ein eifriger Verehrer Wilhelms II. Er hat ihm, wie er jetzt in „Köbenhavn" mitteilt, auch alle seine Werke übersandt und dafür den Dank des Kaisers erhalten. Die Ironie des Schicksals will es ferner, daß Herr Concheron seine Vorträgen in Nordschleswig gerade diejenigen Werke zugrunde gelegt hatte, die in deutscher Sprache erschienen waren, und die er einem Oheim des deutschen Kaisers, dem verstorbenen Großherzog Friedrich von Baden, und dessen Gemahlin Luise, der Schwester Kaiser Wilhelms I., nach eingeholter Zustimmung gewidmet hatte...

Herr Concheron-Aamot kommt nicht alle Tage nach Nordschleswig und die Ausweisung bedeutet darum für ihn nicht das, was ein solcher Köllerschlag für manchen Optanten gewesen ist. Aber diese letzte Ausweisung beweist, bis zu welchem Extrem die nordschleswigschen Behörden den Grundsatz der Abschließung der Grenze gegen alles, was vom Norden kommt, durchzuführen beabsichtigen.

Daß im 20. Jahrhundert noch an die Möglichkeit einer solchen Absperrung geglaubt wird, ist erstaunlich. Daß mit so kleinlichen Mitteln vorgegangen wird, ist beschämend. Trotzdem ist kaum zu erwarten, daß es in absehbarer Zeit damit anders werden wird, wenn es auch Herrn Schönberg und seinen mehr oder weniger eifrigen Kollegen schwer fallen wird, die letzte Glanzleistung noch zu übertreffen.

Unvorsichtiges Kreditgeben im Geschäft mit Rußland. Aus Anlaß verschiedener typischer Fälle in Kiew, Charkow und Riga, in denen deutsche Firmen empfindlich geschädigt sind, mahnt der Deutsch-Russische Verein zur Vorsicht in der Vergebung von Vertretungen. In einem Falle hatte eine deutsche Firma einem Mann mit ihrer Vertretung beauftragt, der durch den Vertrauensmann des Deutsch-Russischen Vereins nur mit Mühe aufzufinden war. Es handelte sich um einen ganz unbedeutenden jungen Mann, der in einem Hinterhause ein möbliertes Zimmer inne hatte, selbstverständlich nicht zur Gilde gehörte, sondern von Gelegenheitsgeschäften lebt. Der Gewährsmann des Deutsch-Russischen Vereins schreibt dazu in seinem Bericht: „Es ist oft geradezu beschämend, zu sehen, was für Leute sich „Vertreter" deutscher Häuser nennen; und wenn diese Häuser durch solche Geschäftemacher schließlich gründlich betrogen werden, dann geben sie erfahrungsgemäß niemals ihrem Leichtsinn bei der Installation von Vertretern die Schuld, sondern schimpfen stets nur über die Unsicherheit des russischen Marktes und der russischen Agenten, mit denen sie nie etwas zu tun gehabt haben." In einem anderen Falle hatte eine russische Firma zwei Komplicen als Referenzen aufgegeben, deren Auskünfte so raffiniert gut abgefaßt waren, daß ohne Bedenken Kredit gegeben wurde. Hier hätte eine kurze Anfrage bei dem Deutsch-Russischen Verein vor großem Schaden bewahren können. Aber hinterher erst kommen die Nachfragen und die Bitten um Rat. Dann ist es aber meist zu spät.

Kurze Chronik.

Die Botschafterkonferenz in London hat sich bis zum nächsten Donnerstag vertagt.

Der Präsident der französischen Republik Poincaré stattete gestern nachmittag dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen einen längeren Besuch ab.

Die französische Kammer hat einen Zusatzantrag zu dem Finanzgesetz angenommen, wonach vom 1. Januar 1915 ab an die Stelle der vier direkten Kontributionen eine allgemeine progressive Einkommensteuer treten soll.

Englands Wunsch einer „Detente".

(Telegraphischer Bericht.)

London, 21. Februar.

Die „Westminster Gazette" schreibt:

Delcassé gilt mit Recht als einer der Haupturheber der Entente, und die Ereignisse machten ihn zeitweise zum Sturmzentrum zwischen Frankreich und Deutschland. Aber mit der Erledigung der Marokkofrage darf dies Kapitel als geschlossen betrachtet werden. Wenn die Entente unter den Umständen des letzten Jahrzehnts für ihre Partner großen Wert hatte, so können wir uns jetzt keinen größeren Vorteil für sie und die ganze Welt denken, als daß eine Detente zwischen der Entente und dem Dreibund Platz greife. Das Blatt bespricht dann die Frage der Heeresverstärkungen und fährt fort: Ein Mittel zu einer Erleichterung ist in gewissem Sinne die Herstellung des europäischen Konzerts. Wir brauchen daran nicht zu verzweifeln, wenn die Großmächte die Balkanfrage zu einem friedlichen Abschluß bringen. Die Tatsache, daß Oesterreich und Rußland die gefährlichsten ihrer Differenzen beilegen können, ohne zu den Waffen zu greifen, würde eine weitreichende Bedeutung für die Zukunft haben, und nicht geringer wäre die Bedeutung des Umstandes, daß dies Ergebnis durch eine aktive Mitwirkung Frankreichs, Deutschlands und Englands erreicht wäre.

Das neue französische Militärgesetz.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 21. Februar.

Die Beratungsgegenstände des unter dem Vorsitz des Kriegsministers zur Prüfung der Abänderungen des Rekrutierungsgesetzes zusammengetretenen Direktorenrats des Kriegsministeriums sind, wie verlautet: Dreijährige Dienstzeit für die berittenen und dreißigmonatige Dienstzeit für die übrigen Waffengattungen, dreißigmonatige Dienstzeit für alle Waffengattungen ohne Ausnahme, Entschädigungen und Vorteile für die Kavallerie und die berittene Artillerie für den Fall der dreijährigen Dienstzeit, Einberufung der Jahresklassen in zwei Serien, oder, wie bisher, in einer einzigen. Schließlich sollen die Mittel geprüft werden, durch die eine möglichst große Anzahl von Kapitulanten, insbesondere von Unteroffizierskapitulanten, gewonnen werden können.

Die neue Hilfsexpedition für Spitzbergen.

(Telegraphischer Bericht.)

Christiania, 21. Februar.

Heute fand im Ministerium des Aeußern eine Beratung statt, an der unter anderen der Minister des Aeußern, der deutsche Gesandte und Professor Nansen teilnahmen. Definitive Bestimmungen wurden noch nicht getroffen, indessen kann als feststehend angesehen werden, daß eine Hilfsexpedition, eventuell unter der Leitung des Kapitäns Starkrud, abgehen wird. Voraussichtlich wird das Robbenfangschiff „Hertha" als Expeditionsschiff dienen, das sobald als möglich nach Fürmarken abgehen und dort die Expeditionsmitglieder und die Ausrüstung an Bord nehmen wird.

Zwanzig Millionen für die Töchter des Königs Leopold. Der Streit um den Nachlaß des Königs Leopold von Belgien scheint jetzt endlich durch einen von der belgischen Staatsregierung vor dem Appellhof in Brüssel angebotenen Vergleich sein Ende zu erreichen. Wie dem „Berliner Tageblatt" mitgeteilt wird, werden schon im April dieses Jahres den drei Töchtern des verstorbenen Königs durch den Apellhof in Brüssel je 20 Millionen Mark zugesprochen werden. In dem letzten Termin vor diesem höchsten belgischen Gericht war vor der Regierung im Vergleichswege jeder der Prinzessinnen ein Kapital von 12 Millionen angeboten worden. Dieser Vergleich wurde damals abgelehnt unter Bezugnahme auf die Gutachten des früheren Advokaten Poincaré, des jetzigen Präsidenten von Frankreich, und des Geheimen Justizrats Professor Dr. Stengel-München, des Vertreters der deutschen Regierung bei der Haager Friedenskonferenz. Nach diesen Gutachten haben die erbberechtigten Töchter des Königs einen Anspruch von je 24 Millionen. Nach längeren Konferenzen des Vertreters der Prinzessin Louise, des Justizrats Dr Franz Ivers, die in Wien stattfanden, ist jetzt auf der Basis einer Zahlung von je 20 Millionen von der belgischen Regierung ein Vergleich angebahnt worden, der zurzeit dem Appellhof in Brüssel vorliegt.

Die Freundin des Kriegsministers.

Die Geschichte einer militärischen Lieferung.

(Privat-Telegramm.)

Wien, 21. Februar.

Vor dem Bezirksgericht Wien-Josefsstadt fand heute ein äußerst interessanter Prozeß statt, in dem eine gewisse Helene v. Kissa gegen einen Agenten namens Julius Brück klagte. Die Klägerin verlangte von Brück die Zahlung von 80 000 Kronen als Vermittelungssumme für einen Auftrag zur Lieferung von Patronen im Betrage von mehreren Millionen von der österreichischen Heeresverwaltung an die Ungarische Patronenfabrik.

Frau v. Kissa stand lange Zeit mit dem heute verabschiedeten Kriegsminister v. Auffenberg in intimen Beziehungen. Sie scheint einen derartigen Einfluß auf ihn besessen zu haben, daß die Lieferung der Patronen der erwähnten ungarischen Fabrik übertragen wurde, für die Brück als Agent tätig war. Dieser erhielt von der Firma 700 000 Mark Provision, von denen Frau v. Kissa 100 000 erhalten sollte. In ihren Besitz sind bisher jedoch nur 20 000 Kronen gelangt.

Sie klagte in dem heute verhandelten Prozeß auf Zahlung der Restsumme. Die Verhandlung wurde jedoch wegen Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Der Prozeß erregt in Wien außerordentliche Sensation, und die ganze Angelegenheit droht, sich zu einem gewaltigen Skandal auszuwachsen.

Kündigung der Union zwischen den beiden Mecklenburg?

(Privat-Telegramm.)

Rostock, 21. Februar.

Während 1848 Mecklenburg-Strelitz in der mecklenburgischen Verfassungsfrage der Vater aller Hemmnisse war, ist es jetzt umgekehrt. Alle Hemmungen kommen diesmal aus Schwerin, wo ein Ministerium von Männern regiert, deren reaktionäre Gesinnung sich in zahllosen Verfassungsentwürfen genügend enthüllt hat. Man wundert sich in Mecklenburg, wo das Andenken an den Staatsminister v. Lützow des Jahres 1848 noch in dankbarer Erinnerung ist, nur darüber, daß man eine Verfassungsänderung noch mit diesem Ministerium durchsetzen will, das schlankweg vor der trotzigen Ritterschaft kapituliert. Die Ritter sind überhaupt noch immer persona grata im Schweriner Schloß. In Neustrelitz dagegen dürfen sie sich nicht sehen lassen; dort regiert ein Minister aus anderem Schrot und Korn.

Wie nun aus guter Quelle verlautet, sollen der Großherzog von Strelitz und sein Minister entschlossen sein, die zwischen beiden Großherzogtümern seit 1523 bestehende Union zu kündigen und Mecklenburg-Strelitz selbständig eine zeitgemäße Verfassung zu geben.

Die bestrittene Präsidentschaft Huertas.

(Telegraphische Berichte.)

New-York, 21. Februar.

Ein Telegramm aus der Stadt Mexiko teilt mit, Huerta habe an die Gouverneure der Bundesstaaten telegraphiert, sie hätten ihn bei Todesstrafe anzuerkennen. Dennoch hätten, wie ernsthafte Berichte aus dem Norden meldeten, die Gouverneure von Aguas-Calientes, Coahuila, Nuevo, Laon und Sonora die Anerkennung abgelehnt. Wenn diese Berichte sich bestätigten, würden Bundestruppen gegen sie gesandt werden.

Washington, 21. Februar.

Staatssekretär Knox beauftragte den Botschafter Wilson, Huerta gegenüber anzudeuten, daß Amerika ernstlich gegen eine summarische Hinrichtung oder Verurteilung Maderos aus Gründen der Humanität opponiere.

Veracruz, 21. Februar.

Die Behörden weigern sich, gefangene Anhänger Diaz' freizulassen.

Kabellegung. Ein bedeutsames Werk für unsere Kolonien — bedeutsam nach verschiedenen Richtungen — schreitet rüstig vorwärts. Es sind dies die Arbeiten zur Legung des deutschen Kabels nach unseren drei westafrikanischen Schutzgebieten durch die deutsche Telegraphengesellschaft in Köln. Das Kabel ist eine Verlängerung des von der Gesellschaft in den Jahren 1900 bis 1910 von Emden über Teneriffa nach Monrovia verlegten Kabels, das eine Länge von 7200 Kilometern hat. Nach Fertigstellung des gesamten Werkes werden unsere westafrikanischen Schutzgebiete nicht mehr ausschließlich dem Monopol der englischen Kabelgesellschaft in die Hände gegeben sein.

Gegen die landwirtschaftlichen Hausbrennereien, die in Frankreich besonders bevorrechtet sind, richtet sich ein Antrag, der von republikanischen Deputierten verschiedener Parteigruppen bei der Kammer eingebracht wurde. Der Antrag auf Abschaffung der Vorrechte gründet sich auf die Feststellung, daß der Staat durch den Hausbrand jährlich um mindestens hundert Millionen Francs geschädigt werde und die Hausbrennereien die Hauptursache für den in Frankreich zunehmenden Alkoholismus seien.

Das Dutzend ist voll. Nach der „Neuen politischen Correspondenz" gibt es zurzeit zwölf deutsche Ballonführerinnen:

Frau L. Abegg, Frau H. Bamler, Freifrau A. v. Ende, Frau E. Freimuth, Frau K. Freise, Frau M. Gocht, Fräulein M. und E. Grosse (Schwestern), Fräulein K. Paulus, Frau A. v. Quast, Exzellenz, Frau E. La Guiante und Frau v. Reppert, Exzellenz. Freifrau v. Ende lebt mit ihrem Gatten, Major a. D., in Wiesbaden. Frau v. Quast ist die Gemahlin des Kommandeurs der 6. Division in Brandenburg a. Havel. Der Gatte der Frau v. Reppert ist Generalleutnant z. D. und war zuletzt Kommandeur der 2. Pionierinspektion in Mainz.

Der Reichseisenbahnetat im Reichstage.

Schluß der 118. Sitzung vom 21. Februar.

Abg. **Schwabach** (Natl.): Die Dienst- und Ruhezeit der Arbeiter muß endlich geregelt werden. Ein Staatsarbeiterrecht wäre angebracht. Notwendig wären Richtlinien für ein einheitliches deutsches Eisenbahnsystem. Preußen verdankt allerdings die Blüte seiner Staatsbilanz seinen Eisenbahnen, und es wird wie andere Staaten die Selbständigkeit eines blühenden Staatswesens nicht aufgeben wollen. Diesen Staaten darf das finanzielle Rückgrat nicht gebrochen werden. Sie müssen entschädigt werden. Vielleicht kann man in derselben Weise verfahren, wie seinerzeit bei der Uebernahme der Privatbahnen. Der Eisenbahnvertrag mit Hessen ist nicht so schlecht. Nicht ohne Grund hat der Reichskanzler auf dem Deutschen Handelstage die Mission der Eisenbahnen gewiesen.

Abg. **Hähnle** (Fortschr. Vp.): Die gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Eisenbahnpersonals ist eine Forderung, die wir nach wie vor unterstützen werden. Im vorigen Jahre haben wir eine Denkschrift verlangt über die Wirkungen der Güterwagengemeinschaft und die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens. Anerkannte Fachleute wie Kirchhoff haben ausdrücklich bestätigt, daß eine einheitliche Ausgestaltung des Eisenbahnwesens Besserung schaffen kann. Die Konkurrenz, die sich Staaten wie Bayern, Württemberg und Baden machen, ist ganz unnötig und schadet dem Verkehr. Das finanzielle Ergebnis, das die Einheitlichkeit der Eisenbahnen haben könnte, ist aber das Entscheidende. Das Reichseisenbahnamt soll nicht blos Aufsichtsamt sein, sondern auch eine eigene, von Preußen und den Einzelstaaten unabhängige Meinung über die Ergebnisse der Güterwagengemeinschaft und die Vereinheitlichung haben. In Preußen hat sich Regierung und Landtag entschieden gegen die Abtretung der Eisenbahnen ausgesprochen, aber

eine Betriebs- und Finanzgemeinschaft

sollte doch möglich sein. Die Hoheitsrechte der Staaten brauchen darunter nicht zu leiden. Preußen hat hier die nationale Aufgabe, noch weiter auf die Einheit des Reiches hinzuwirken. (Beifall.)

Präsident des Reichseisenbahnamts **Wackerzapp** antwortet auf die einzelnen Anregungen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind interne Angelegenheiten der Verwaltung und der Landesaufsichtsbehörde und gehören nicht hierher. Die Betriebssicherheit der deutschen Eisenbahnen ist sehr günstig. Vom hessisch-preußischen Eisenbahnvertrag hat Hessen den größten Vorteil. Die Eisenbahneinnahmen sind für Hessen ein Eckpfeiler des Staatshaushalts geworden, das hat der hessische Finanzminister selbst erklärt. Unrichtig ist, daß Preußen auf der linken Rheinseite mehr Züge laufen läßt als auf der rechten. Eine gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Beamten ist nicht nötig und auch nicht zweckmäßig, weil ausreichende Bestimmungen darüber bestehen. Die Dienstvorschriften werden weiter fortgebildet und endlich für alle deutschen Bahnen gemacht. Sie bringen für das Personal weitere Erleichterungen. Das Personal ist vermehrt worden, die Arbeitszeit verringert.

In der Frage der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens ist keine Aenderung eingetreten. Die beteiligten Bundesstaaten, die Regierungen wie die Volksvertretungen haben ihre frühere ablehnende Stellung beibehalten. Eine Denkschrift, wie sie der Reichstag verlangt, könnte nichts Neues bringen. Es können auch nicht von der Reichsregierung Richtlinien aufgestellt werden zur Vereinheitlichung, die in ihren Grundsätzen geradezu im Widerspruch zu den Ansichten der maßgebenden Bundesstaaten stehen würden. Auch die Bildung einer Fachkommission zur Ausarbeitung des Vereinheitlichungsproblems würde wenig erfolgreich sein, da diese Frage nur von den leitenden Stellen der Bundesstaaten erledigt werden kann. Es darf kein Druck ausgeübt werden. Erst wenn die Vereinheitlichung der deutschen Bahnen allseitig gutgeheißen wird, wird von den zusammenzuschließenden Verwaltungen in der Zukunft eine ersprießliche Zusammenarbeit erwartet werden können. Vorläufig ist der einzig gangbare Weg der, auf einzelnen bestimmten Sondergebieten Vereinbarungen zu treffen. Die militärische Leistungsfähigkeit der Bahnen ist unter allen Umständen gesichert.

Abg. Graf **Kanitz** (Kons.): Ueber den preußisch-hessischen Eisenbahnvertrag läßt sich erst reden, wenn wir wissen, wie viel Millionen nach Hessen fließen. Mit Recht lehnt Preußen eine Vereinheitlichung des gesamten Eisenbahnwesens ab. Die Finanzfrage ist da für Preußen von der größten Bedeutung. Wir haben mit unserem Staatsbahnsystem ein schweres Risiko auf uns genommen, aber wir haben auch viel sparsamer gehaut als die anderen Staaten. Nun schlägt man uns eine Betriebsmittelgemeinschaft vor. Wie will man das berechnen? Aehnlich sind die Schwierigkeiten auch bei einer Güterwagengemeinschaft.

Abg. **Stolle** (Soz.): Es fehlt an Betriebsmitteln, nicht nur in Westfalen. Ueberall im ganzen Deutschen Reiche ist bei den Eisenbahnen das fiskalische Interesse maßgebend. Der Finanzminister ist durchweg der Gegner des Verkehrsministers.

Abg. **List** (Natl.): Der Gedanke der Einheitlichkeit des deutschen Eisenbahnwesens ist

so gesund und so national,

er hat einen so gewaltigen Inhalt, daß er seinen Weg machen wird. Preußen wird aber die Initiative ergreifen und sich auf seine nationale Pflicht besinnen müssen. Der Eisenbahnwagenverband und die Betriebsmittelgemeinschaft würden noch nicht vollkommene Besserung bringen. Hilfe bringt allein die Betriebs- und Finanzgemeinschaft. Schon durch den Wegfall der Abrechnungen zwischen den Verbandsbahnen würden sehr viel Arbeitskraft und Zeit gespart werden. Jetzt treiben die einzelnen Staaten eine Verkehrspolitik mit dem Erfolge, daß der Verkehr geradezu dem Auslande zugeschoben wird, das Ausland macht sich schon darüber lustig. Wir wünschen Weiterbestand der einzelnen Verwaltungen, aber

Zusammenschluß zu einem Syndikat.

Ein einheitliches Bahnsystem würde auch in Kriegszeiten gute Dienste leisten. Dem politisch geeinten Deutschland von 1871 muß auch ein wirtschaftlich geeintes Deutschland folgen. (Beifall.)

Abg. **Blunck** (Fortschr. Vp.) bedauert die Erhöhung des Tarifes für Mischfutter. Das ist umsoweniger angebracht in einer Zeit, in der wir Mittel und Wege suchen, um die Viehproduktion zu heben. Gerade die kleinen und die mittleren Landwirte, die Viehzüchter leiden am meisten unter dieser Maßnahme, ebenso der reelle Handel. Wenn die Verteuerung damit begründet wird, daß bei Mischfutter betrügerische Manipulationen leicht möglich sind, so ist es Aufgabe der Behörde, einen Riegel vorzuschieben. Der reelle Handel und die heimische Fleischversorgung dürfen nicht darunter leiden. (Beifall.)

Präsident **Wackerzapp** erklärt, daß unter dem Verkehrswettbewerb der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen das Verkehrsinteresse selbst keineswegs gelitten habe.

Der Etat wurde erledigt. — Dienstag 1 Uhr: Wahlprüfungen, Petitionen. — Schluß gegen 6 Uhr.

Wasserfragen im Abgeordnetenhause.

138. Sitzung vom 21. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer, v. Breitenbach.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die wiederholte Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Form zurückgelangten Entwurfs eines Wassergesetzes. Hierzu liegt ein Antrag Pilla vor, der von Abgeordneten sämtlicher bürgerlicher Parteien unterzeichnet ist, dahingehend, den Entwurf in der Fassung des Herrenhauses anzunehmen. Zur Begründung bringt Abgeordneter Pilla (Ztr.), daß die Aenderungen des Herrenhauses größtenteils Verbesserungen sind; bei einem so weitreichenden Gesetz müsse man kleine Liebhabereiwünsche zurückstellen.

Ohne weitere Debatte wird das Wassergesetz in der Fassung des Herrenhauses einstimmig angenommen. Gleichzeitig wird das vom Herrenhaus zurückgekommene Navagesetz ohne Debatte angenommen.

Der Ausbau der mittleren Oder.

Minister der öffentlichen Arbeiten **v. Breitenbach**: Die Oderregulierung bezweckt die Verbesserung der Schiffahrt von Schlesien nach Berlin und Stettin. Die Oder ist auf der Strecke von Kosel bis Breslau kanalisiert. Jetzt soll unterhalb Breslaus eine schiffbare Wasserstiefe von 1.4 Metern in genügender Breite geschaffen werden, und zwar während der ganzen Schiffszeit. Hierzu ist der Ausbau der Oder von Breslau bis Fürstenberg nötig und die Anlage von Staubecken für Zuschußwasser und zwar zunächst bei Ottmachau im Tale der Glatzer Nesse. Für den Stettiner Verkehr muß die Oder noch unterhalb Fürstenberg ausgebaut werden, bis Lebus zunächst. Die Kosten betragen 18½ Millionen und für das Staubecken 18,2 Millionen. Schiesien soll in angemessener Weise herangezogen werden. Ich bitte das Haus, das Gesetz möglichst bald zu verabschieden.

Abg. Dr. **Ehlers** (Fortschr. Vp.): Es ist ein Vergnügen, über eine Vorlage zu sprechen, über die es im Parlamentsbericht heißen wird: Beifall auf allen Bänken des Hauses. (Heiterkeit.) Es ist ja auch anzuerkennen, daß die Regierung sich bemüht hat, allen berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Ich kann mich den Ausführungen der Vorredner nur anschließen. Man sieht wieder einmal: Wasser ist das Beste doch! (Allseitige Heiterkeit.) Aber noch viel besser ist das reguläre Wasser. (Erneute Heiterkeit.) Für Breslau und wohl auch für Berlin kann ich erklären, daß diese Städte die Vorlage mit Freuden begrüßen. Hoffentlich werden die Vorteile, die sie bringt, den Interessenten möglichst bald zugewendet. Es handelt sich hier durchaus um allgemeine Interessen. Dankbar sind wir für den Satz in den Motiven der Vorlage, daß auch die Eisenbahn ein Interesse an der Regulierung dieser Wasserstraße hat. (Hört, hört! links.) Wir haben immer betont, daß neue Schiffahrtsstraßen den Eisenbahnverkehr nicht zurückdrängen, sondern fördern würden. (Sehr richtig! links.) Wir leben in einer Zeit der Massenkonjunktur. Daher begrüßen wir, daß für den Transport der Massengüter eine bessere Wasserstraße geschaffen werden soll. Also wir freuen uns über die Vorlage, und wir würden uns noch mehr freuen, wenn die Regulierung möglichst rasch beendet werden wird. (Allseitiger Beifall.)

Abg. **Leinert** (Soz.): Wir stimmen der Vorlage gern zu, bedauern nur, daß sie einer Kommission überwiesen werden soll, in der wir nicht Sitz und Stimme haben. Die Vorlage wird ein

Ausfuhrstor für inländisches Getreide

schaffen. Das bedauern wir. Aber unsere Unbefangenheit geht so weit, daß wir doch zustimmen. Wir erinnern auch an die Lücke Hannover—Magdeburg, dann wird auch Hannover ein Interesse an der Oderregulierung haben.

Abg. **Lippmann** (Vp.): Die Frage des Ausbaues des Mittellandkanals von Hannover bis Magdeburg jetzt zur Entscheidung zu stellen, ist unpraktisch. Wir sind jetzt beim Ausbau des östlichen Wasserstraßennetzes. Das westliche Wasserstraßennetz wird gleichfalls ausgebaut. Sind beide Wasserstraßennetze fertig, so ist eine große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß sich das Bedürfnis nach einer Verbindung dieser beiden Wasserstraßen so stark betonen wird, daß dieses Haus die Verbindung Hannover—Magdeburg bewilligen muß. (Widerspruch rechts.) Jeder Mensch lernt zu. Nur Prinzipienreue veranlaßt Sie, an Ihrem Widerstand festzuhalten. Die Zeit wird Sie eines Besseren belehren, denn an Ihrer Beharrlichkeit zweifele ich nicht. Auch wir Stettiner stimmen der Vorlage zu. Aber wenn hier gesagt worden ist, daß Stettin nur Vorteile von der Vorlage haben wird, so ist das eine einseitige Auffassung. Die Oberschlesier hoffen, auf Grund der Verbesserung dieser Oderstrecke die englische Kohle, die heute über Stettin nach Berlin kommt, zu verdrängen und ihre schlesische Kohle nach Berlin zu schicken. Man sieht, daß für Stettin auch Nachteile in Frage kommen. Allerdings hoffen wir, die durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin auszugleichen. Die Kommission sollte prüfen, ob der Ausbau nicht schneller als in 10 Jahren erfolgen kann, weiter, ob die Kleinschiffer, die von der Vertiefung doch keinen Vorteil haben werden, von den Schiffahrtsabgaben nicht befreit werden können. (Sehr richtig! links.) Bei der Festsetzung der Schiffahrtsabgaben soll die größte Mäßigung walten, sonst werden sie niemals populär. Die Abgaben für den Großschiffahrtsweg sind nach unserer Meinung viel zu hoch. Etwaige Liebeswerke, an die ich übrigens nicht glaube, dürften nur zu einer weiteren Verbesserung des Flußlaufes verwendet werden. Hoffen wir, daß sich alle Erwartungen erfüllen, im Interesse des Verkehrs, den wir fördern wollen und im Interesse des Ministers, der mit dieser Vorlage die Schiffahrtsabgaben schmackhaft machen will. (Beifall links.)

Die Beratung schließt. Der Gesetzentwurf geht an die Kommission für das Schleppmonopolgesetz.

Der Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Grenzen der Kreise Kalbe und Jerichow im Regierungsbezirk Magdeburg und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Gommern und Schönebeck wird nach kurzer Debatte an die verstärkte Gemeindekommission überwiesen.

Bekämpfung des Kinderelends.

Die Abgg. **v. Wenden** (Kons.) und Genossen beantragen: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, in Zukunft alljährlich einen Fonds zur Unterstützung der auf Bekämpfung des Kinderelends gerichteten charitativen Unternehmungen bereitzustellen.

Abg. **v. Wenden** (Kons.) begründet seinen Antrag: Es ist notwendig, daß der Staat sich als Anwalt und Vater aller seiner Kinder bekennt. Von den leiblichen Müttern und Vätern werden Scheußlichkeiten, Roheiten und Bösheiten an den Kindern verübt, wie die Phantasie sie nur ausdenken kann. Ich habe mir gedacht, daß eine halbe Million Mark für den Anfang genügen werden. Später werden wir weiter sehen. Die Kinder sind das kostbarste Gut für die Zukunft des Volkes. Der tiefere Grund für das Kinderelend ist die fortschreitende Entsittlichung und Entchristlichung. Ich beantrage, die Sache an die Gemeindekommission zu verweisen.

Abg. Lieber (Natl.), Dr. Fischer (Fortschr. Vp.), Hirsch (Soz.), Dittrich (Zentr.) stimmen der Ueberweisung des Antrages an die Kommission zu. Der Antrag geht an die Gemeindekommission.

Es folgen Petitionen. Ueber eine Petition zur Bewilligung von Witwen- und Waisengeld auch an die Hinterbliebenen aus solchen Ehen, die erst nach der Pensionierung geschlossen sind, beantragt die Kommission notlegitimierte Tagesordnung. Abg. Hoffmann (Soz.) beantragt Ueberweisung als Material. Der Antrag Hoffmann wird angenommen. — Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Rest des Handelsetats. Schluß 3¼ Uhr.

Die Budgetkommission erörterte in ihrer gestrigen Sitzung in Anwesenheit des Gouverneurs von Südwestafrika Dr. Seitz Verwaltungsfragen für die Kolonien und nahm einstimmig eine Resolution an, die den Reichskanzler ersucht, in den nächsten Etats für die Schutzgebiete höhere Ausgaben zu Schulzwecken einzustellen. Auf Anregung aus der Kommission sagte der Staatssekretär zu, eine Expedition zur Erforschung des Fischreichtums in den Kolonien und Küstengewässern ausrüsten zu wollen. Die Herabsetzung der Forderung für die Erforschung der Rechtsverhältnisse der Eingeborenen von 25 000 auf 5000 Mark erregte lebhaften Widerspruch. Der Staatssekretär sagte für das nächste Jahr größere Berücksichtigung zu.

Ein Verband deutscher Künstler. Mehrere hundert Maler und Bildhauer hielten, einem Telegramm aus München zufolge, gestern abend unter dem Vorsitz des Professors v. Stieler eine Versammlung ab und beschlossen, einen wirtschaftlichen Verband zu

Zur Delegiertenversammlung der Bühnengenossenschaft.

Die diesjährige Delegiertenversammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger findet bereits in der Karwoche, und zwar vom 19. bis 21. März, statt. Schon jetzt sind zahlreiche Anträge eingelaufen, unter denen sich einige von allgemeinem Interesse befinden.

So ruft der Antrag vom Lokalverband des Geraer Hoftheaters die Affäre Kienscherf ins Gedächtnis zurück, indem er fordert, daß „Führungslisten über Mitglieder der Pensionsanstalt, die in einem Ehrenamte tätig waren, nicht weiter als sechs Jahre zurückreichen dürfen. Nach dieser Zeit sind derartige Listen durch den Vorstand zu vernichten.“ Der Antrag Eynar Forchhammer will offenbar Ereignissen vorbeugen, wie sie die Wahl des vorletzten Zentralausschusses zur Folge gehabt hat, dessen Mehrheit der Politik des Genossenschaftspräsidenten von Beginn an entgegenarbeitete. Forchhammer beantragt: „Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß keine Wahl stattfinden darf, ehe nicht die Versammlung volle Gelegenheit bekommen hat, Vorschläge und Gegenvorschläge zu stellen, zu motivieren und zu diskutieren.“ Eine bemerkenswerte Anregung gibt ein Antrag des Halberstädter Schauspielers Leo Silpert, der das Reichstheatergesetz um den Passus erweitert zu sehen wünscht, daß jeder Bühnenangehörige vom Direktor bis zum Theatermeister während seiner Bühnenlaufbahn nur einen Bühnennamen führen darf. Der Antrag bezweckt, den unsicheren Rechtsverhältnissen ein Ende zu bereiten, die eine Folge des häufigen Wechsels der Bühnennamen sind. Es ist ein beliebtes Aushilfsmittel verkrachter Direktoren — siehe die Warnungsliste der Bühnengenossenschaft, auf der manche Theaterleiter mit nicht weniger als vier Namen prangen —, um unter veränderter Namensetikette von neuem eine Konzession zu erlangen. Ein weiterer Antrag desselben Mitgliedes verlangt Sonderabgaben von 10 Pfennig monatlich pro Mitglied für die Rechtsschutzabteilung, den Solidaritätsfonds und des Frauenkomitee und dürfte auf Annahme rechnen können.

Der Propaganda für die Genossenschaftsbewegung dient ein Koblenzer Antrag, der vorschlägt, Broschüren über den ethischen und moralischen Wert der Genossenschaft von geeigneten Persönlichkeiten verfassen und an sämtliche Gerichts- und Gemeindebehörden Deutschlands zur Versendung gelangen zu lassen, damit solche Behörden über den ethischen und moralischen Hochstand der Genossenschaft und ihrer Mitglieder aufgeklärt werden und beleidigende Vorfälle, wie das Erfurter Urteil, in Zukunft ausgeschlossen seien. Derselbe Antragsteller nimmt die vom Bezirksverband Groß-Berlin vor einigen Monaten angeregte Idee wieder auf, indem er eine Versicherung gegen Engagementslosigkeit und die Gründung einer Genossenschaftsagentur fordert. Außerdem will er den in den Provinzen zerstreuten engagementslosen Schauspielern dadurch zu Hilfe kommen, daß er die Errichtung von Genossenschaftstheatern und die Einführung von genossenschaftlichen Spielabenden auf Honorar vorschlägt.

Ein Wiener Antrag wendet sich in bemerkenswerter scharfer Weise gegen die Kinokonkurrenz, und ihm tritt ein Antrag des Berliner Genossenschafters Bernardy bei, der eine Kundgebung von seiten der Bühnengenossenschaft gegen die Beteiligung namhafter Schauspieler an Filmaufnahmen, die Profanierung unserer Klassiker durch die Kinoindustrie und die Unterstützung dieser „Zwitterkunst“ durch hervorragende zeitgenössische Dichter wünscht.

Das deutsche Wörterbuch.

Die deutsche Kommission der Berliner Akademie der Wissenschaften will in ihren jetzigen Unternehmungen die Grundlagen für das deutsche Wörterbuch der Zukunft legen. Es ist das ein fast gigantischer Plan. Wir haben ja bereits ein deutsches Wörterbuch, das noch bei weitem nicht vollendet ist, und das gerade die Berliner Akademie in ihre Obhut nahm, das Wörterbuch der Brüder Grimm. Aber dieses Wörterbuch hat die Kommission selbst nicht zu vollenden gewünscht. Und nur, als das Reichsamt des Innern, das Kultusministerium und andere darauf drangen, ist sie darangegangen. Denn wie Geheimer Rat Gustav Roethe in den „Neuen Jahrbüchern“ schreibt: Das Grimmsche Wörterbuch ist dank seiner Entstehungsweise ein Tummelplatz von Individualitäten. Das Wörterbuch der Zukunft dagegen wird, was das Grimmsche nicht tut, dem Wortschatz der Mundarten sein Recht angedeihen lassen müssen. Hier greifen ja jetzt die zum Teil von der Akademie selbst unterstützten Wörterbücher der Dialekte ein. Aber dann fehlt immer noch etwas: die Umgangssprache. Das Schwyzerdütsch, bemerkt Roethe, ist ein kaum temperierter Dialekt; umgekehrt Bräsigs Mißsinnlich eine kuriose Abart des Hochdeutschen. Diese Umgangssprache, die besonders in der Stadt ihre Hauptstätte hat, ist ein Stiefkind der Wissenschaft. Kein Wörterbuch zieht Briefe und Zeitungen, die Lokalposse, das Lokalblatt heran. Figuren wie der Eckensteher Nante, der sächsische Rentier Blümchen, der Danziger Rentier Poguette, der Göttinger Schorse Sültenbürser gibt es überall. Die weit ist etwa Base ein geläufiges Wort, wie grenzen Sahne, Rahm, Schmaud, Obers sich in örtlicher Verteilung voneinander ab? Bereits Leibniz warf die Frage auf, in welchen Grenzen man mit der Zunge und auch mit der Nase „schmeckt“? Wo hört das kraulichen „halt“ und „gelt“ auf? All das steht in keinem Wörterbuch. Die Wortgeographie, die Bedeutung der Kunstworte besonderer Berufe usw. verdienen gleichfalls Beachtung. Auch das deutsche Rechtswörterbuch kommt da in Frage, das die Akademie begonnen hat, und dessen Heidelberger Archiv bereits zirka 90 000 Zettel umfaßt. Da mag der kommende Thesaurus der deutschen Sprache sich auf Millionen Zettel gefaßt machen.

„Man macht sich“, sagt Roethe, „von dem Wörterbuch der Zukunft wunderliche Vorstellungen. Fanatiker der Vollständigkeit träumen wohl gar von einem Kolossalwerk, in dem die ganze Literatur legikalisch geordnet noch einmal vorüberzieht; man berechne sich schaudernd die Hektometerzahl, die die Bände des Ungetüms nebeneinandergereiht darstellen könnten. Das Wörterbuch, das die Akademie plant, wird sich viel weniger durch den Umfang als durch die breite, gleichmäßig ausgreifende Grundlegung und die straffe konzentrierte Anlage und Redaktion von dem heutigen Wörterbuch unterscheiden. Feste Einheitlichkeit, präzise Schärfe der Angaben, die sich auf das Wesentliche beschränken, ja deutsche Ausnützung, nicht raumfüllende Ausbreitung des Materials, einfache Disposition, strengste Auswahl der entsprechenden Belege; das alles ist erst möglich auf Grund eines unmäßerend erschöpfenden Materials. So wird das schreckliche Ideal der Vollständigkeit, das im innersten Widerspruch mit dem Wesen jeder lebendigen Sprache steht, auch dem künftigen Wörterbuch erspart bleiben; auf den Wörterbuchplatz hat ein Wort erst Anspruch, wenn es über die Augenblicks- und Gelegenheitsbildung hinaus seine Lebensfähigkeit erwiesen hat. Vielseitig, inhaltlich schwer und konzentriert soll das Wörterbuch der Zukunft sein, nicht vollständig; es soll den Ertrag der Materialien, nicht die Materialien geben; es soll den Weg zu ihnen und durch sie weisen, nicht aber Belege zu Millionen abdrucken; es soll dem Benutzer den Kopf freihalten zu helldurchdachter Ueberschau, nicht ihn verschütten unter Zitaten und Nuancen.

Aber hinter ihm soll sich dieser eigentliche Thesaurus linguae Germanicae aufbauen, ein großes Materialarchiv, das der Forschung frei zugänglich ist und mit der Sprache selbst weiter wächst, nie abgeschlossen und nie veraltend, solange die wissenschaftliche Arbeit in ruhiger Entwickelung verharrt. Ueber die Einrichtung dieses Archivs sich den Kopf zu zerbrechen, wäre heute verfrüht. Manches werden wir von den lateinischen Thesaurus lernen, der sich freilich durch seine wesentliche literarische Provenienz und als Wortschatz einer toten Sprache wesentlich von dem unterscheidet, was ein deutscher Sprachschatz leisten muß. Roethe nennt diese Pläne Zukunftsträume. Heute ist ja erst das Grimmsche Wörterbuch zu vollenden, ehe der Neubau selbst in Angriff zu nehmen wäre. Aber

gründen, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll. Der Verband wird sich zum Ziel setzen, Wohlfahrts- und Unterstützungseinrichtungen zu schaffen, Verlagsrechte zu sichern, eine Vermittlungsstelle für geschäftliche Angelegenheiten zu errichten und Rechtsschutz zu gewähren.

Kleine Chronik

Der Bobsleighunfall des Herzogs zu Sachsen-Koburg. Das Befinden des Herzogs Karl Eduard, der gestern vormittag in Oberhof mit seinem Bobschlitten verunglückte, ist einem Privat-Telegramm zufolge gut. Er hat, wie schon mitgeteilt, nur einige Hautabschürfungen und eine Quetschung des einen Fußes davongetragen. Auf demselben Bobsleigh befand sich auch Prinz August Wilhelm von Preußen, der ohne Verletzungen davonkam. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Führer auf der völlig übereisten Bahn die Gewalt über den Schlitten verlor und gegen einen Holzstoß fuhr. Der Herzog konnte sich nach dem Unfall zu Fuß in das Klubhaus begeben, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Massengasvergiftung im Kinotheater. Ein eigenartiger Fall hat sich in einem Kinematographentheater in der Rue Pernety in Paris ereignet. Dort wurde während der Vorführung eines etwa eine halbe Stunde währenden Films die Heizungsanlage undicht, so daß sich Kohlenoxydgase im Zuschauerraum ausbreiten konnten. Als das elektrische Licht aufflammte, bemerkte man, daß zahlreiche Zuschauer lautlos zur Erde gesunken waren. Verschiedene andere wurden kurz darauf ohnmächtig. Während ein Teil der Erkrankten sich bald wieder erholte, mußten 20 Personen, Männer, Frauen und Kinder, in ein Krankenhaus gebracht werden, wo sie schwer krank daniederliegen.

Selbstmord des Grafen Silvius Posadowsky-Wehner. In einem Hotel in Breslau erschoß sich in der gestrigen Nacht, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, der Gerichtsreferendar Dr. jur. Graf Silvius v. Posadowsky-Wehner aus Düsseldorf. Er war 30 Jahre alt und gehörte als Leutnant dem Reserveoffizierkorps der Bonner Husaren an. Seit kurzem weilte er in Breslau zum Besuch von Verwandten. Ueber die Motive des Selbstmordes ist nichts bekannt. Die Leiche wird nach Schloß Blottnitz, wo die Eltern des Toten leben, befördert werden. Graf Silvius Posadowsky-Wehner ist ein entfernter Verwandter des Staatsministers und Staatssekretärs a. D. Grafen Arthur Posadowsky-Wehner.

Ein Steuerhinterziehungsprozeß über eine halbe Million. Der frühere Apothekenbesitzer und Millionär Schittny in Glatz, ein allgemein hochgeachteter Mann, der sich durch den von ihm erzeugten Jerusalemer Balsam ein großes Vermögen erworben hat, hatte sich, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, gestern vor der Strafkammer wegen Steuerhinterziehung in Höhe von mehr als 500 000 Mark zu verantworten. Die Verhandlung, in der Justizrat Mamroth-Breslau den Angeklagten verteidigte, gestaltete sich sehr sensationell, da Schittny früherer Stadtrat und Kirchenvorsteher gewesen ist. Das Urteil lautete auf 51 200 Mark Geldstrafe sowie auf Nachzahlung der hinterzogenen Steuern.

Der Mord im Beichtstuhl in der St.-Engelbert-Kirche in Mülheim a. d. Ruhr, wo, wie berichtet, ein Missionspater von dem Arbeiter Weinand durch einen Gewehrschuß getötet wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Ein Privat-Telegramm meldet uns: Weinand ist nicht, wie anfangs angenommen wurde, geistesgestört. Dem Verbrechen liegt vielmehr eine Liebesgeschichte zugrunde. Weinand, der selbst Katholik ist, unterhielt Beziehungen zu einem evangelischen Mädchen, und der katholische Stadtpfarrer Weiter veranlaßte Weinand, das Liebesverhältniß zu lösen. Weinand bereute dies jedoch später und schwur dem Pfarer Rache. Schon vor vier Wochen äußerte er, daß der Pfarrer „daran glauben müsse". Der tödliche Gewehrschuß, dem der Missionspfarrer zum Opfer fiel, hatte dem Stadtpfarrer gegolten, den Weinand in dem Beichtstuhl vermutete. Bei seiner Vernehmung spielte Weinand den „wilden Mann".

Sport-Nachrichten

Voraussagen für die Rennen zu Enghien, 21. Februar.
Prix de l'Artois: Molene — Reignac.
Prix de la Scarpe: La Sauge — Bisapour II.
Prix du Cambrésis: Fair Duchess — Sartorys.
Prix de la Flandre: Rupestris II — Gusel.
Prix du Hainaut: Lord Lorris — Sybilla.
Prix de l'Oise: Manoir — La Source.

Der Vierländerflug verschoben. Die Schwedische Aeronautische Gesellschaft hat telegraphisch ihre Beteiligung an dem Vierländerflug Deutschland—Dänemark—Schweden—Norwegen zurückgezogen. Der Deutsche Luftfahrerverband hält unter diesen Umständen gleichfalls eine Verschiebung auf das Jahr 1914 für geboten. Im Interesse der deutschen Industrie, die sich gutes Abschneiden in dieser Konkurrenz die nordischen Länder als Kunden erwerben wollte, ist das vorläufige Scheitern des Vierländerfluges zu bedauern.

Die Mission Hakki Paschas.

(Telegraphische Berichte.)

London, 21. Februar.

Der Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte heute eine Unterredung mit Hakki Pascha, dem Emissär der Türkei in London. Dieser wies zunächst auf den halboffiziellen Charakter seines Aufenthaltes in London hin, der ihm eine größere Freiheit des Handelns gewähre, als eine offizielle Mission, und verbreitete sich hierauf über die bekannten territorialen Ansprüche der Türken. Da der Friede aus direkten Verhandlungen zwischen den Kriegführenden ausgeschlossen erscheine, hätte die Türkei sich an Europa gewendet in der Hoffnung, daß die Großmächte die Situation richtig beurteilen würden. Die Türkei werde glücklich sein, ihre Angelegenheiten in den Händen der Botschafterkonferenz unter dem Vorsitz Greys zu wissen. Als sie Europa um Intervention ersucht hätte, hätte sie es in der Meinung getan, daß Europa ihr den ganzen Umfang des abzuschließenden Vertrages zeigen werde und man dann verhandeln könne. Dieses sei die heutige Lage. Zum Beispiel müsse die Türkei aus den ihr vorgeschlagenen Friedensbedingungen ersehen können, daß den Muselmanen ihre religiösen und anderen Rechte gesichert würden. Sie habe kein Interesse daran, den Krieg fortzusetzen, da die verlorenen Gebiete nicht wiedergewonnen werden könnten; jedoch dürfe Adrianopel ebensowenig die Türkei wie Bulgarien bedrohen. Die Türkei wünsche also zwei Schlüssel zu dieser Stadt, einen für die Türkei und einen für Bulgarien. Die Annahme, daß seine Mission mit der Diskussion über die Bagdadbahn, über die Kovveitfrage und ähnlichem zusammenhänge, sei unrichtig. Was die Aegäischen Inseln anlange, so existiere keine Archipelfrage. In dem Ultimatum der Verbündeten, das sie vor Ausbruch des Krieges überreicht hätten, sei von dem Status der Inseln keine Rede gewesen. Schließlich betonte Hakki, daß die Sicherheit von Konstantinopel, des Marmarameeres, der Dardanellen und von Kleinasien gewährleistet werden müsse.

Konstantinopel, 21. Februar.

Die türkische Flotte unternahm vorgestern eine Ausfahrt aus den Dardanellen. Es kam zu einer Kanonade mit der griechischen Flotte. Am Abend kehrte die türkische Flotte unversehrt zurück.

Die Artillerieformation vor Adrianopel.

Wien, 21. Februar.

Die „Südslawische Korrespondenz" erhält von gut informierter Seite folgende Mitteilungen, die Anspruch auf Authenzität erheben können:

Die bulgarische Heeresleitung wird binnen kurzem einen neuen entscheidenden Angriff gegen Adrianopel unternehmen. Die bisher gegen die Festungswerke verwendete Artillerie hat sich als zu schwach erwiesen, und es wird daher nach Aufstellung einer neuen Artillerieformation eine intensive Beschießung erfolgen, die die Festung sturmreif machen soll. Der von den Belagerungstruppen bisher verwendete Artilleriepark bestand aus insgesamt 100 Feldgeschützen größtenteils leichteren Kalibers, die gegen die Festungswerke Adrianopels ziemlich machtlos waren und keine Aussicht auf rasche Entscheidung boten. Nunmehr werden vor Adrianopel vier Batterien 15-Zentimeter-Haubitzen, ell Batterien 12-Zentimeter-Feldhaubitzen neuesten Systems und eine Anzahl schwerkalibriger Feldgeschütze System Krupp in Stellung gebracht. Die 12-Zentimeter-Feldhaubitzen wurden in den letzten Tagen von Nisch nach Adrianopel transportiert. Die Kruppgeschütze stammen aus der den Türken abgenommenen Artillerie und sind älteren Systems. Die Belagerungsarmee, die bisher nur 68 000 Mann zählte, wird auf etwa 100 000 Mann gebracht werden.

Die Beschießung von Skutari.

Cetinje, 21. Februar.

Laut Nachrichten aus amtlicher Quelle hat der Feind bei Skutari vergeblich versucht, einige verlorene Stellungen wiederzunehmen. Zwischen den Vorposten fand gestern ein lebhaftes Feuergefecht statt; der Feind wagte nicht, zu ernsthaften Angriffen überzugehen. Das Bombardement der Stadt dauert an. Die montenegrinische Artillerie soll dem Feind ernsthaften Schaden zugefügt haben; am Nachmittag gingen die Türken mit Artillerie gegen die montenegrinischen Stellungen bei Brdtija vor. Die Türken beschossen den rechten Flügel der Abteilung Martinowitsch ohne Erfolg. Der Gesundheitszustand der montenegrinischen Truppen ist trotz des schlechten Wetters ausgezeichnet. Große Schneemassen bedecken den Taraboschs und die Umgegend.

Rumänien nimmt die Vermittlung der Mächte an.

Wien, 21. Februar.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Bukarest: Der rumänische Ministerrat hat das Mediationsanerbieten der Großmächte angenommen, aber gleichzeitig die Bitte geäußert, daß die Mediation in möglichst kurzer Zeit beendigt werde.

Titelschacher bei der vatikanischen Geistlichkeit.

(Privat-Telegramm.)

Rom, 21. Februar.

Vor dem Tribunal in Rom begann heute ein Prozeß, den der süditalienische Geistliche Monsignore Mosciaro gegen den römischen Abt Monsignore Cantelmo und einen vatikanischen Vertrauensmann namens Vassetta angestrengt hat. Mosciaro hatte den sehnsüchtigen Wunsch, den Titel und die Würde eines „apostolischen Protonotars" zu erlangen, wobei ihm die beiden erwähnten Herren gegen Erlegung von fünftausend Francs behilflich sein wollten. Das Geld sollte für die üblichen Trinkgelder im Vatikan verwendet werden. Indessen wartet Monsignore Mosciaro noch heute vergeblich auf seinen Titel und reichte darum eine Klage ein. Bei dem Prozesse wurde bisher eine Anzahl vatikanischer Persönlichkeiten vernommen, die mit dem Fall Mosciaro in Zusammenhang standen. Darunter der frühere Archivar der vatikanischen Staatskanzlei Monsignore Brunner, der infolge der peinlichen Affäre seinen Posten verloren hat und jetzt Professor an der Propaganda lidie ist. Monsignore Brunner gab zu, für die Verleihung des Protonotartitels an Monsignore Mosciaro gewirkt haben, obschon er Monsignore Mosciaros überaus schlechte Vergangenheit kannte. Indessen, fügte Monsignore Brunner pfiffigen Tons hinzu, habe er gleichzeitig, ohne daß Mosciaro darum wußte, insgeheim gegen ihn und gegen die Verleihung des Titels an Mosciaro gearbeitet! Andere Beamte der päpstlichen Staatskanzlei und des römischen Vikariats wie Monsignore Sinibaldi und Monsignore Faberi verschanzen sich hinter das Amtsgeheimnis und lehnen die Antwort ab. Weiter geht aus dem Zeugenverhör hervor, daß ein für die Verleihung der Würde maßgebender Bischof fünfzehnhundert Lire für eine Messe erhalten hat. Der Prozeß wurde dann auf den 1. März vertagt.

Neue Taten der Suffragettes.

(Privat-Telegramm.)

London, 21. Februar.

Nach den Großtaten der vergangenen Tage kehrten heute die Suffragetten zu kleinerem Kaliber zurück. In London wurden nur einige Briefkästen mit Brennspiritus begossen und in Brand gesteckt. In Ashford in Kent wurden vierzehn große Schaufenster mit Diamanten zerschnitten. Die Golfplätze von Horsforth in Yorkshire wurden mit ätzenden Säuren begossen und ein Unterkunftsschuppen in Flammen gesetzt. Das ist für heute alles. Vom Londoner Polizeigericht wurden heute vier Fensterzertrümmerinnen, die im ganzen für 12 000 Mark Spiegelscheiben zerschlagen hatten, zu jeweils sechs Monaten Gefängnis in der zweiten Abteilung verurteilt. Eine von ihnen erklärte, sie halte sich für berechtigt, sämtliche Fensterscheiben in London zu zerschlagen, um bessere Gesetze für die Frauen durchzusetzen. Die Rechtsbeistände der Regierung haben Befehl gegeben, nach den Stenogrammen genau festzustellen, was Frau Pankhurst in Cardiff tatsächlich gesagt hat. Sie äußerte, wie man sich entsinnt, ungefähr, daß sie die volle moralische Verantwortung für das Bombenattentat in Lloyd Georges Landhaus übernehme. Lloyd George erfuhr übrigens von dem Attentat auf amüsante Art. Er war mit dem Generalstaatsanwalt Sir Rufus Isaacs und Sir Charles Henry in einem Auto auf dem Weg von Paris nach Nizza und mußte in dem kleinen Städtchen Pauhan wegen Schneefalls halten. Aus Langeweile lauste er sich Zeitungen, und darin sah er, daß sein Sommerhaus zerstört war.

Zur Besprechung über das Reichstheatergesetz fand gestern im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Caspar eine Konferenz statt mit Vertretern des Internationalen Variété-Theaterdirektoren-Verbandes, der Internationalen Artistenloge, des Schutzverbandes der Kinematographenbesitzer, und des Vereins reisender Schauspieler. Bei Beginn der Tagung machte Geheimer Oberregierungsrat Landmann die Mitteilung, daß der Bühnenverein beantragt habe, diejenigen Variétédirektoren, die sowohl nach § 32 als nach § 33a konzessioniert seien, sollten veranlaßt werden, sich für die Ausübung einer der beiden Konzessionen zu entscheiden. Wenn sie sich für die Weiterführung des Variétébetriebes erklärten, solle ihnen die Aufführung von Theaterstücken verboten werden. Das erregte den energischen Protest seitens der Vertreter des Direktorenverbandes, und auch die Regierung war der Ansicht, daß eine derartige Bestimmung nicht getroffen werden könne, schon deshalb nicht, weil sie in den Rahmen der Variétévorstellungen passenden Einakteraufführungen dann auch unterbleiben müßten. Der § 33a des Entwurfes wurde, abgesehen von unwesentlichen Aenderungen, in der Fassung des Entwurfes, von den Vertretern der Verbände gebilligt, nur die Kinematographenbesitzer strebten aus diesem Paragraphen heraus und wünschten besondere Konzessionsbestimmungen. Am Sonnabend werden noch die Vertreter des Musikerverbandes in einer besonderen Konferenz gehört.

Innsbruck, 21. Februar. Vor Monatsfrist wurden an der Tiroler und Kärntner Grenze die Leichen eines Ehepaares gefunden, deren Identität damals nicht festgestellt werden konnte. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um einen seit Juli vermißten Redakteur der „Münchener Zeitung" und dessen Gattin. Anscheinend liegt Doppelselbstmord vor.

Der Verkehr auf dem Ozean.

Hamburg, 21. Februar, nachmittags.

Hamburg-Amerika-Linie. Angekommen: Arcadia 20. Februar in Calicut. Parthia, von Westindien, 21. Februar auf der Elbe. Sachsenwald, von Westindien, 21. Februar auf der Elbe. Fürst Bismarck, von Ostasien, 21. Februar in Suez. Corcovado, nach Havanna und Mexiko, 21. Februar in Corunna. C. J. T. Ahlers 21. Februar in Schanghai.

Abgegangen: König Friedrich August, von Buenos Aires, 20. Februar von Montevideo. Pontos, von dem La Plata, 20. Februar von Dünkirchen nach Hamburg. Stevia 21. Februar von Schanghai nach Kobe.

Bremen, 21. Februar.

Dampfereexpeditionen des Norddeutschen Lloyd vom 22. Februar bis 1. März: Barbarossa 1. März nach New-York; Rhein 1. März nach Baltimore; Wilhelmine 1. März nach Kanada; Sierra Salvado 1. März nach Brasilien und dem La Plata.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Stegerwald in Feldenberf (Mecklenburg); für lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Oppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grätz in Berlin-Steglitz.

Hierzu 1 Beiblatt und das Täglich Unterhaltungsblatt.

die Bauhütte dafür, das deutsche Institut — nicht die deutsche Akademie, von der 1870 als Reichsanstalt der deutschen Sprache so viel gesprochen wurde — dieses Institut, das die Berliner Akademie schon 1900 angekündigt hatte, bleibt hoffentlich für manche von uns kein Traumschloß. Und dieses Institut würde dann nicht für ein einzelnes, wenn auch noch so großes Werk, sondern für die Erforschung des ganzen deutschen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart einen dauernden Mittelpunkt darstellen.

Der Philharmonische Chor führte unter Siegfried Ochs Haueggers „Weihe der Nacht" zum erstenmal auf. Die Komposition tritt dem Hebbelschen Gedicht mit Würde zur Seite, ohne jedoch ganz mit ihm organisch zu verwachsen. Näher ist Haueggers dem Dichter Keller in „Sonnenaufgang" gekommen, wenngleich auch hier vieles mehr interessant als packend war. Der Beifall war entsprechend achtungsvoll. Die Tüchtigkeit des Chors zeigte sich in Mendelssohns melodienreicher „Walpurgisnacht". Der Wohllaut der Musik, die gewissenhafte Ausführung durch den Chor, das Solo vor allem des Herrn Rantz-Brockmann und der Frau Sachse-Friedel wirkten zusammen, um einen großen Erfolg zu sichern.

Sam Franko führte im Blüthnersaal ältere Orchestermusik auf, die jener interessanten Epoche entnommen war, in der unser moderner Orchesterapparat entstand und die Formen der Instrumentalmusik, in erster Linie der Symphonie, sich gestalteten, kurz die Periode, die bis vor kurzem noch als Lücke zwischen Bach und Händel einerseits und den Wiener Klassikern andererseits klaffte. Franko führte ein Händelsches Concerto grosso auf, als Vertreter der alten Schule, machte uns mit einer Symphonie von Johann Stamitz bekannt, einem Bindeglied der unterbrochenen Kette, und gab als Probe des Instrumentalkonzertes ein Klavierkonzert von Philipp Emanuel Bach. Dann folgte ein Handnsches Divertimento, und als Nachtisch servierte er uns aus Grétrys Opern Balletmusiken, die mit den einfachsten Mitteln die raffiniertesten Wirkungen erreichen. Die Ausführung dieser klaren, durchsichtigen Musik war trotz den etwas schweren Bewegungen des Dirigenten sehr gut und fand fröhlichen Beifall. Diese Konzerte, die der heute in Mißkredit gekommenen Melodie huldigen, können unserem musikliebenden Publikum, das die Kunst genießen will, nicht warm genug empfohlen werden. Daß sie schon viele Freunde erworben haben, bewies der fast vollbesetzte große Blüthnersaal. L. B.

Theaterchronik. Henry Berénys Operette „Lord Piccolo", die als nächste Novität im Theater Groß-Berlin vorbereitet wird, beherrscht in Nordamerika unter dem Titel „Little boy blue" seit drei Jahren ununterbrochen das Repertoire der großen Operettenbühnen. Das Werk hat allein in New-York mehr als vierhundert Einstudierungen erlebt.

Charlottenburger Theater: Am Sonntag, den 23. Februar findet im Theatersaal der königlichen Hochschule für Musik, Charlottenburg, Fasanenstraße 1, Eingang Portal 5, das nächste Gastspiel Berliner Künstler unter Leitung von Direktor Julius Türk statt. Zur Aufführung gelangt „Revolutionshochzeit", Schauspiel in drei Akten von S. Michaelis.

„Die Hexe", ein schlesisches Bauerndrama in fünf Akten von Martha Voigt, gelangt Anfang März im Neuen Volks-Theater zur Uraufführung.

Morgen, Sonnabend, findet im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus die Premiere von „Pariser Luft" statt. Am Nachmittag 3 Uhr geht als Schülervorstellung „Maria Stuart" in Szene.

Der Sonntag bringt im Deutschen Opernhaus abends eine Wiederholung von Lortzings „Der Waffenschmied". Nachmittags geht zu ermäßigten Preisen „Fidelio" in Szene.

Im Rosetheater gelangt Sonntag nachmittag das Volksstück „Mein Leopold" von Adolph L'Arronge zur Aufführung. Anfang 3 Uhr. Abends wird Beyerleins Drama „Zapfenstreich" gegeben.

Der Berliner Tonkünstlerverein (E. V.) veranstaltet am Dienstag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Lettehauses, Viktoria-Luise-Platz 6, seinen ersten musikwissenschaftlichen beziehungsweise pädagogischen Abend: „Die Kunst des musikalischen Hörens." Ein Vortrag mit Beispielen am Klavier von Gisela Springer-Wien.

Die Direktion des Deutschen Schauspielhauses hat Harry Walden zu einem vierzehntägigen Gastspiel verpflichtet, das am 1. April dieses Jahres beginnen wird. Harry Walden wird im Rahmen dieses Gastspiels in einigen seiner bekannten Glanzrollen auftreten. In Aussicht genommen sind zunächst folgende Rollen: „Karl Heinz" in „Alt-Heidelberg", „Lord Goring" in „Der ideale Gatte" und die Hauptrolle in dem Fuldaschen Lustspiel „Der Dummkopf".

Konzertnachrichten. Emerie v. Stefaniai (Klavier) wird in seinem am 24. Februar, abends 8 Uhr, im Blüthnersaal mit dem Blüthnerorchester unter Leitung von Edmund v. Strauß stattfindenden Konzert unter anderem auch die Balletsuite aus dem Tanzpoem „Psyche" von Paul Juon unter gütiger Leitung des Komponisten zum Vortrag bringen.

Minna Tube wird in ihrem zweiten Liederabend am 24. Februar im Klindworth-Scharwenka-Saal Lieder von Händel, Beethoven, Brahms, Schmarz und Richard Strauß zum Vortrag bringen. Die Begleitung hat Herr Wilhelm Scholz übernommen.

Die Pianistin Rina Franco-Zuffelato wird in ihrem am 25. Februar im Choralionsaal stattfindenden Konzert, außer Werken von Bach, Beethoven und Chopin, auch moderne italienische Kompositionen vortragen.

Theater-Konzerte

Königliche Schauspiele

Opernhaus.

Sonnabend, 22. Februar. 51. Abonnementsvorstellung. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 23. Februar. 52. Abonnementsvorstellung. **Der Rosenkavalier.** Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.

Sonnabend, 22. Februar. 52. Abonnementsvorstellung. **Der Kaufmann von Venedig.** Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 23. Februar. 53. Abonnementsvorstellung. **Der grosse König.** Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg. (Untergrundbahnhof Bismarckstr.) 8 Uhr: **Eugen Onegin.**

Billettverk. i. d. Häusern v. Herm. Tietz, Leipzigerstr. u. Alexanderpl., Frankf. Allee u. den Billettverkaufsst. Motzst. 79, Kantstr. 21, Friedenau, Rings. 61/62

Deutsches Schauspielhaus. 8 Uhr: **Der gute Ruf.**

8 U. **Residenz-Theater.** 8 U. **Die Frau Präsidentin** (Mad. la Présidente). Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin u. P. Veber. Morgen u. folg. Tage: Die Frau Präsidentin.

Berliner Theater. An allen Tagen der Woche 8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater des Westens. **Die beiden Husaren.** 8 Uhr. Sig. Nm 3½ U.: **D Frauenfresser**

Lessing-Theater. Sonnab. 8 U. **D. Stütz. d. Gesellsch.** Sonntag 3 Uhr: **Glaube u. Heimat.** Sonntag, 8 Uhr: **Das Prinzip.** Montag 8 U.: **Der Bund d. Jugend.**

Theater am Nollendorfplatz. Heute nachm. 3 U.: **Kabale u. Liebe.** Allabendlich 8 Uhr: **Die Studentengräfin.**

Rose-Theater. Nachm 4 Uhr: **Robinson Crusoe.** Abends 8 Uhr: **Der Weg zum Himmel.**

Metropol-Theater. Chauffeur — in's Metropol!! Gr. Jahresrevuem. Ges. u. Tanz i. 10 Bild. **Otto Reutter a. G.** Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Morgen Nachm. 3 Uhr: **Leichte Cavallerie u. Flotte Bursche.**

8 Uhr. **Casino-Theater.** 8 Uhr. Nur noch bis incl. 6. März **Am grünen Strand der Spree.**

Monti's Operetten-Theater früh. **Neues Theater.** Am Nord. 1141 8 Uhr: **Der liebe Augustin.**

Zirkus Busch. Heute Sonnab., d. 22. Febr. ab 7½ U. **DIE SENSATIONELLE TRAPEZARBEIT** d. „Aerial-Stars" m. d. Schlussprod. d. myster. Deckenläuf. Ferner **Mr. J. Huller!** d. Kopfsturz durch d. Tischpl. **Delia del' Oro mit ihren in Freiheit dressierten Kühen.** Vorletztes Auftreten der Geschw. **Carré,** Reitkünstlerinn. Zum Schluss: Die grosse Prunk-Pantomime **„Sevilla"** in 6 glänzenden Akten. Morg. Sonntag 23. Febr. Nm. 3½ U. **Zum letzten Mal!** D. gr. Kind.-Pant. **„Unt. Gorillas"** Nachm. hat jed. Erw. auf d. Sitzpl. ein angeh. Kind unt. 10 J. frei. Jed. weit. Kind u. 10 Jahr. zahlt auf all. Plätz. (ausser Gallerie) d. Hälfte.

Schiller-Theater (Wallner-Theat.) Sonnabend, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: **Der Andere.** Schauspiel in 4 Aufz. v. Paul Lindau. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr. Sonntag, nm. 3 Uhr: **Das Konzert.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Der Andere.** Montag abends 8 Uhr: **Uriel Acosta.**

Schiller-Theater (Charlottenburg) Sonnabend, Nachm. 3 Uhr: **Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.** Sonnabend, abends 8 Uhr: **Uriel Acosta.** Sonntag Nachm. 3 Uhr. **König Lear.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Uriel Acosta.** Montag abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin in 80 St.**

Luisen-Theater. Sonnab. Nm. 4 Uhr: Kindervorstellung. **Der Reisekamerad.** Sonnabend abends 8 Uhr: **Und hätte der Liebe nicht . . .** Sonnt. nchm. 3 U.: Berlin-Hambg.-N.-Y. Sonnt. abds. 8 U.: Und hätte d. Liebe n. Montag abends 8 Uhr: **Und hätte der Liebe nicht . . .**

Gebr. Herrnfeld Theater **Der Höhepunkt des Lach-Erfolges!** **Wüstenmoral** Die **Alpenbrüder** mit Anton und Donat Herrnfeld. Auf. 8 Uhr Vorverk. 11—2 (Theaterk.)

Circus Alb. Schumann. Heute Sonnab., d. 22. Febr., ab 7½ U. Die Herrscher der Lüfte **7 Luftvoltigeure 7** Hegelmann-Truppe. Nur noch kurze Zeit! **Der Mann mit der eisernen Hand.** Nur noch einige Tage! **Cäsarios Löwen- u. Tigergruppe.** Um 9½ Uhr: **Der unsichtbare Mensch.** Sonntag, den 23. Februar **2 grosse Vorstellungen 2** Nachm. 3½ u. Abends 7½ Uhr: In beid. Vorst.: D. unsichtb. Mensch Nachmitt. hat jed. Erwachsene **1 Kind frei** auf allen Sitzplätz.

Reichshallen-Theater. **Stettiner Sänger.** **Meyer's Rosen** An. ang 8 Uhr. **Reichshallen-Saal:** **Bockbierfest.**

WINTER-GARTEN **LA BELLE IONIA** in ihrem Illusionsact **Malaguenita** Spanische Tänzerin **Fred Marion,** Instr.-Imitator und eine Auslese **hervorragender Kunstkräfte!** **Morgen: Nachmittag-Vorstellung.** 3 Uhr. Kleine Preise!

Admiralspalast. Allabendlich: Das neue, m. durchschl. Erfolg auf geführte **Eisballett Flirt in St. Moritz** 1. Akt: **Wintersport in St. Moritz.** 2. Akt: **Soirée im Luxushotel.** 3. Akt: **Japanisches Fest.** Unter Mitw. **der kl. Charlotte.** Bis 6 U. u. v. 10½ U. halbe Kpr. Rest. 1 R. W.-u. B.-Abt.

Apollo Theater Ab 8 Uhr: Die gr. Spezialitäten. 9 Uhr: **Harry Walden** i. s. Grot: Der Herzog v. Westminster.

Wie nur kann ein **Erfinder** sein **Glück** machen? Das **„Taschenbuch für Erfinder"**, u. a. gewinnbringende **Erfinderaufgaben** enthaltend, sagt alles. Versand gegen Einsendung von **20 Pfg.** durch **„Fortuna", Patent-Büro, Berlin W. 30 h.** Rosenheimerstr. 22.

Passende Berufe f. Kind. u. Erwachs. Welch. Stud., Handw., Gesch. usw. ist a. best. geeign.? (Berufswechs.?) Besond. Talente: Musik, Malen usw. (lohnt s. Unterr.?) Charakterfehler. Erziehungsfrage, Exist. usw **Zuverlässiger Rat. Vielen geholfen.** (Schriftl. Anerkennungen von Handwerkern, Künstlern, Fabrikanten, Kaufleuten, Hoch-Adel, Vereinen usw.) **Kohlhardt, Phrenologe,** Woldenberger Str. 8 (Greifswalder Str.). 10—1, 4—8. Sonntags 10—1 **Ausschneiden.** Bald kommen. Auswärts **Charakterbild nach Photographien.**

Kanarien-Edelroller, vered. Harzer u. H. Seifert, herrl. Tourensänger 8, 10, 12, 15 bis 30 M. Ia Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Nachn. 8 Tg. Probes. Gar. leb. Ank. Ehrenh. Bed. Preisl. grat. Gg. Brühl, Feinzucht, Kötzschenbroda 2)

Schönheit verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz, weiße,** sammetweiche **Haut** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Creme** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **Fr. Schwartzlose,** SW. Leipzigerstr. 56. **Hugo Staab,** N. Badstrasse 42/43. **Otto Reichel,** SO., Gitenbahnstr. 4. **Paul Neumann NA.** C. Alexanderstr. 58 **Max Schwartzlose,** C. Königstr. 45. **G. A. Hofferdera,** NW. Elisabethstr. 97. **Franz Christoph,** NW. Wittestr. 11 *

Chiffre-Annoncen Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie unerbrochen und unter Wahrung strengster Diskretion seinen Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit. **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse** Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Strassburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Zürich.

Fabrikräume, grosse und kleine, per sofort u. später **D. Meier, Kaffanienallee 79.** * **Laden mit Wohnung,** geeignet f. **jedes Geschäft** (bes. auch **Stellenvermittler**), in unmittelbarer Nähe des Görlitzer Bahnhofs, sofort zu verm. **Kaufkerstr. 2.** *

3 Etagen Fabrikräume, je ca. 200 qm gross, mit Fahrstuhl, Heizung, elektr. Licht usw. zum 1. April ganz od. geteilt zu vermieten. * **Oranienburger Str. 59.**

1 M. wöchentl. Teilzahlung liefere elegante **Herren-Moden** Ersatz für Mass **Mass-Anfertigung** Feinste Verarbeitung. Garantie: tadelloser Sitz

J. Kurzberg, Mass-Schneiderei

Rosenthaler Str. Nr. 36, I Hackescher Markt	Frankfurter Allee 104, parterre Ecke Friedenstr.	Reinickendorferstr. Nr. 4, I am Weddingplatz

Seit wieder Frieden in Afrika, kommen **ungeheuere Posten Straussfedern** von dort. Daher jetzt **extra billige** Federn mit schönem Kiel ca. 40 cm lang nur **48** Pfg. ca. 40—50 cm lang nur **1** M. und **2** M. „ 50—60 „ „ „ **3, 4, 6, 8** M. je n. Brt. Ausgesucht **prima Federn,** voll und breit, ca. 50—60 cm lang, 20 cm breit, nur **10** M. ca. 25 „ „ „ **15** „ „ 30 „ „ „ **30** „ „ 40 „ „ „ **48** „ ¾ m lang, „ 30 „ „ „ **48** „ **Hermann Hesse, Dresden,** Scheffelstr. Letzte 3 Jahre 100 000 Sendungen expediert *

Hermann Engel Landsberger Str. 85, 86, 87.

Heute Sonnabend bis 9 Uhr abends

Extra billiges Angebot:

Grosse Posten Morgenkleider, Hauskleider und Morgenröcke aus Seide, Cachemire, Flanell, Mousseline de laine, Organdi und Batist.

Ein Posten **Seiden-Morgenröcke** . . . . . 17.50 M.
Ein Posten **Flanell-Morgenröcke** . . . . . 10.50 M.
Ein Posten **Ratinée-Morgenröcke,** hell u. dunkelfarbig . . . 5.50 M.
Ein grosser Posten **Cachemire-Kleider, Voile- und Seiden-Kleider, Kleider aus Frotté-Stoffen, Lingerie-Kleider,** auch in Backfisch- u. kl. Damengrössen 22.50 M. 7.50 M.
Ein Posten **reizender Kostüme** in marineblau und englischem Geschmack, neueste Form, Jacket durchweg gefüttert . . . . . 18.50 M.
Ein Posten **Ulster** bis 140 cm lang in tadellosen Qualitäten, Uebergangs-Genre . . . . . 9.50 M.

Ein grosser Posten Original französischer und Brüsseler Batist-Blusen, handgenäht, enorm billig.

Ein Posten **Original französische Gazestoffe** für Blusen, Kleider und Verschleierungen, in entzückenden Mustern, Meter 2.50 M. 1.60 M. 1.40 M.
Ein grosser Posten **Seidenstoffe,** darunter feinste Lyoner Qualitäten für Blusen und Kleider . . . Meter 2.50 M. 2.00 M.
Ein Posten **bildschöner Tüll-Blusen** . . . 4.50 M. 3.50 M.
Ein Posten **Straussfeder-Platten,** neueste Mode in naturfarben, weiss und schwarz . . 3.00 M. 1.75 M. 1.[illegible]
Grosse Posten **Pleureusen** . . . . 16.00 M. 12.50 M. 8.50 M. [illegible].75 M.
Ein Posten **Echte Tagal-Hut-Façons** . . . . 3.50 M.
Grosse Posten **bildschöne Hutblumen,** durchweg Piquet 30 Pf.
10 000 Mtr. Weisse Wäsche-Stickereien in schönen Mustern, vorzügliche Ausführung, . . Meter 45 Pf. 30 Pf. 20 Pf.
Ein Posten **Elegante bunte Herren-Oberhemden** . . . . . 3.25 M. 2.90 M. 1.90 M.
Ein Posten **Echte Straussfeder-Halsrüschen** 2.25 M. 1.50 M.

Ein Posten feinster **Brokat-Bett-Damaste** 84 cm breit, pro Meter **90** Pf., 130 cm breit, pro Meter 1.30 M. Ein Posten echtfarbig und federdicht prima Köper-Inlett, 84 cm breit, Meter 1 M., 130 cm breit, Meter 1.55 M., 115 cm echtfarbig und federdicht Unterbett-Drell Meter 1.45 M.

Ein Posten **hochelegante Herrenstiefel,** echt Boxcalf u. Chevreaux, Grösse 45, 46 . . . . . Paar 8.90 M.
Ein Posten **hochschicke braune echte Chevreaux-Damenstiefel** mit Lackkappen u. Derbyschnitt Paar 8.90 M.
Ein Posten **Boxcalf- u. Rindbox-Herrenstiefel** mit u. ohne Lackkappen in eleg. Ausführung . . . . . Paar 7.90 M.
Ein Posten **Chevreaux-Damenstiefel** mit Lackkappe und Derbyschnitt und **Rindbox-Damenstiefel** . . . . . Paar 7.50 M.
Ein Posten **Boxcalf-Herren-Zugbesatzstiefel** . . . Paar 6.90 M.
Schwarze Kinderstiefel in schönen Formen 27—30 . . . Paar 3.80 M. 32—35 . . . Paar 4.80 M.

Versand-Abteilung. Portofreier Versand von 20 M. an. Auf Wunsch Auswahlsendungen unter Nachnahme! Nicht Gefallendes wird gegen Rückzahlung oder Gutschrift der Gelder zurückgenommen.

MÖBEL MESSE AUSTELLUNGS HALLE AM ZOO 12. FEBRUAR BIS 11. MÄRZ 1913 GEÖFFNET 10-8 UHR EINTRITT FREI TISCHLER INNUNG ZU BERLIN

Neue Welt Arnold Scholz. Hasenhaide 108/114. Täglich **Bockbierfest** in d. bayrischen Alpen Über 200 000 Besucher. 5 Kapellen. 30 bayr. Mad'l. Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pf.

Ja soll doch noch etwas mitbringen? **Rauers Mischungen** Marke Gelb: pro Pfund M. 1.00 Ja, das war's! Bitte probieren Sie **Rauers feinste Mischung:** pro Pfund **M. 1.10.** **Rauers Marke weiß** pro Pfund **80 Pfg.** Zusendung in Berlin frei ins Haus von 2 Pfd. an. **Kaffee-Rösterei Rauer & Co.** Spezialgeschäft für Kaffeemischungen, bestehend aus Bohnenkaffee mit bewährt. Kaffeeersatzstoffen. **Nur C. 54, Neue Schönhauser Straße 3.** Wir bitten, auf die Hausnummer achten zu wollen, da wir weder Filialen noch Niederlagen unterhalten.